

# Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache

*Herausgegeben von  
Wolfgang Fleischer · Rudolf Große  
Gotthard Lerchner*

9. BAND



VEB BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT LEIPZIG

1989

Redaktionssekretär: Marianne Schröder

Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache / hrsg. von  
Wolfgang Fleischer ; Rudolf Große ; Gotthard Lerchner. –  
Bd. 9 – 1. Aufl. – 1989. – 280 S.

ISBN 3-323-00271-7

NE: Fleischer, Wolfgang Hrsg.

ISBN 3-323-00271-7

1. Auflage

© VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1989

Verlagslizenz-Nr. 433-130/25/89

Printed in the German Democratic Republic

Gesamtherstellung: INTERDRUCK Graphischer Großbetrieb Leipzig,

Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit, III/18/97

Technische Redaktion: Ingrid Weniger

Zeichnungen: Matthias Weis

Einbandgestaltung: Rudolf Uhlisch

LSV 0815

Best.-Nr. 578 270 4

03600

# Untersuchung zur Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache unter lexikographischem Aspekt

Die Phraseologieforschung hat sich – besonders durch die sowjetische Forschung angeregt – in den letzten zwei Jahrzehnten zu einer relativ eigenständigen sprachwissenschaftlichen Disziplin entwickelt. In dieser Zeit sind zahlreiche Untersuchungen erschienen, die die unterschiedlichen Auffassungen über den Gegenstandsbereich widerspiegeln. Damit wird deutlich, daß einerseits die Phraseologieforschung noch viel zu leisten hat und daß andererseits die Lösung der Probleme als schwierig einzustufen ist. Vor diesem Hintergrund muß die Lexikographie ihrer Aufgabe, ausreichend abgesichertes Wissen über die darzustellenden sprachlichen Erscheinungen zu vermitteln, gerecht werden. Sie muß für die Beschreibung der Phraseologismen<sup>1</sup> im allgemeinen einsprachigen Bedeutungswörterbuch eine Phraseologismusauffassung zugrunde legen, die ausgehend von den theoretischen Erkenntnissen ihren Standpunkt deutlich macht und die darüber hinaus wörterbuchgerecht ist, indem sie eine weitgehend klare und überzeugende Abgrenzung der Phraseologismen von den nichtphraseologischen Wortverbindungen ermöglicht.

## 1. Der Phraseologismus im einsprachigen synchronischen Bedeutungswörterbuch

### 1.1. Darstellungsfragen

Die Darstellung der festen Wendungen wird in den großen allgemeinsprachigen Wörterbüchern des Deutschen unterschiedlich gehandhabt.

Im WDG<sup>2</sup>, später auch im DGW<sup>3</sup> und im Universalwörterbuch<sup>4</sup>, werden die festen Wendungen – bei den beiden letztgenannten bereits optisch erkennbar – nach Möglichkeit beim entsprechenden Bedeutungspunkt des als Lemma kodifizierten Einwortlexems abgehandelt. Nur dann, wenn sie sich einer Zuordnung völlig entziehen, werden sie gesondert angesetzt. Diese Verfahrensweise ist problematisch, denn aufgrund der Beurteilung lediglich einer, aus dem Wortgruppenverband herausgelösten Konstituente muß letztlich eine Entscheidung gefällt werden, ob die ganze Wendung motiviert – und damit dem Semem des Stichworts zuzuordnen – oder unmotiviert ist und damit einen eigenen Gliederungspunkt erhält. Die semantisch übergenaue Interpretation einer überdies nach formalen Gesichtspunkten ausgewählten Konstituente wird in der Regel dem Wesen des Phraseologismus nicht gerecht, weil eine Ableitung der Gesamtbedeutung der Wendung aus den Bedeutungen der einzelnen Konstituenten nur sehr bedingt möglich ist (zumal eine derartige Beurteilung stark von subjektiven Faktoren abhängt).

Das HDG<sup>5</sup> hält es deshalb theoretisch und methodisch für angemessen, die Phraseologismen

<sup>1</sup> In dieser Arbeit wird Phraseologismus als Basisterminus verwendet.

<sup>2</sup> WDG (= WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE. 6 Bände). Hrsg. von R. KLAPPENBACH und W. STEINITZ. Berlin 1964–1977.

<sup>3</sup> DGW (= DUDEN. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden). Hrsg. und bearb. vom Wiss. Rat und den Mitarb. der Dudenred. unter Leitung von G. DROSDOWSKI. Mannheim/Wien/Zürich 1976–1981.

<sup>4</sup> DUDEN. Deutsches Universalwörterbuch von A–Z. Hrsg. und bearb. vom Wiss. Rat und den Mitarb. der Dudenred. unter Leitung von G. DROSDOWSKI. Mannheim/Wien/Zürich 1983.

<sup>5</sup> HDG (= HANDWÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE. In zwei Bänden). Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von G. KEMPCKE. Berlin 1984.

nicht mehr den einzelnen Bedeutungspunkten der Stichwörter zuzuordnen, sondern an den Schluß des Wörterbuchartikels zu stellen und durch ein graphisches Zeichen besonders abzuheben.

Das HDG beruft sich auf keine Klassifikation, aber es legt unausgesprochen Idiomatizität, Stabilität und Lexikalisierung in ihrer Einheit als charakteristische Kriterien für den zentralen Bereich der Phraseologismen zugrunde, wenn es ganz oder teilweise umgedeutete feste Wortverbindungen, nicht aber einfache phraseologische Wendungen und die festen Verbalverbindungen, soweit sie aus der Summe ihrer Konstituenten erklärbar sind, als Phraseologismen darstellt.

## 1.2. Begriffsbestimmung

Eine Untersuchung wie die vorliegende<sup>6</sup>, die einen Beitrag zur praktischen Lexikographie leisten möchte, muß die fließenden Übergänge zwischen ‚Zentrum‘ und ‚Peripherie‘ und die daraus resultierenden Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen festen und freien Wortverbindungen zwar anerkennen, aber konsequenterweise eine Begriffsbestimmung zugrunde legen, mit der eine für die Zwecke lexikographischer Darstellung weitgehend klare Trennung der Phraseologismen von den übrigen Wortverbindungen vollzogen werden kann, was auch eine Entscheidung bezüglich der Behandlung der sogenannten peripheren Phraseologismen einschließt.

In diesem Sinne wird der Phraseologismus folgendermaßen definiert: Phraseologismen sind mehrgliedrige Wortverbindungen, von deren Konstituenten mindestens eine semantisch umgedeutet worden ist, die in Struktur und lexikalischer Besetzung relativ stabil sind, reproduziert werden und die als nicht festgeprägte Sätze<sup>7</sup> oder Sätze mit Kontextanschluß<sup>8</sup> fungieren, ohne allein einen eigenen Text zu bilden.

Diese hier zugrunde gelegte Auffassung stimmt weitgehend mit der von W. FLEISCHER<sup>9</sup> überein, die er in bezug auf den Kernbereich der Phraseologismen, die Phraseolexeme, vertritt. Sie hat aber im Unterschied zu jener eine relativ eindeutige Zuordnung der peripheren Wendungen entweder zu den Phraseologismen oder zu den freien Wortverbindungen zum Ziel. Darum beschränkt sie sich nicht auf den bei W. FLEISCHER für die Phraseolexeme obligatorischen Satzgliedcharakter, sondern läßt neben der Einheit von Idiomatizität, Stabilität und Lexikalisierung zusätzlich zum Strukturmerkmal ‚Satzgliedcharakter‘ auch ‚Satz mit Kontextanschluß‘ zu. Demzufolge wird derjenige Teilbereich der kommunikativen Formeln<sup>10</sup>, der sich durch semanti-

<sup>6</sup> Diesem Beitrag liegt zugrunde: S. STEFFENS: Untersuchung zur Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache unter lexikographischem Aspekt. Bedeutungsbeschreibung von Phraseologismen mit der Basiskomponente *Hand, Herz und Auge* im einsprachigen synchronischen Bedeutungswörterbuch. Diss. A. Berlin 1986.

<sup>7</sup> W. FLEISCHER: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1982, S. 72f. Für Phraseologismen mit diesem Strukturmerkmal ist lexikalische und/oder morphologisch-syntaktische Variabilität innerhalb der durch die Bindung an die phraseologische Bedeutung gesetzten Grenzen kennzeichnend. Mindestens ein obligatorisches Element der syntaktischen Struktur des Phraseologismus wird variabel besetzt (*jmdm. etw. in die Hände spielen*), bzw. es besteht keine invariable prädikative Beziehung (*das Auge des Gesetzes*).

<sup>8</sup> Hier handelt es sich um einen Phraseologismus mit Satzcharakter, dessen unmittelbarer Anschluß an den Kontext durch ein verweisendes Element hergestellt wird (*da blieb kein Auge trocken, das paßt wie die Faust aufs Auge*).

<sup>9</sup> Vgl. W. FLEISCHER, a. a. O., S. 72f.

<sup>10</sup> Unter den kommunikativen Formeln sind voll-, teil- und nichtidiomatische Wendungen mit Satzcharakter zu verstehen, die „in der Regel als textgliedernde oder kommunikationssteuernde Signale verwendet (werden), nicht als Benennungseinheiten“ (W. FLEISCHER, a. a. O., S. 131) (z. B. *nichts für ungut, abwarten und Tee trinken, die linke Hand kommt vom Herzen*).

sche Transformation, Stabilität, Lexikalisierung und Satzcharakter mit Kontextanschluß auszeichnet, hier mit einbezogen. Damit wird eine Gruppe fester Wendungen, deren Darstellung als Phraseologismen im Wörterbuch sonst nicht zu begründen wäre, die aber aufgrund ihrer idiomatischen Bedeutung für den Wörterbuchbenutzer von großem Interesse sein dürfte, erfaßt. Auf die individuellen Phraseolexeme, die Nominationsstereotype, die übrigen kommunikativen Formeln und die Phraseoschablonen<sup>11</sup> trifft diese Definition nicht zu. Aufgrund des Fehlens eines wesentlichen Merkmals sind sie als freie Wortverbindungen zu behandeln.

Eine solche Vorgehensweise ist unter lexikographischen Gesichtspunkten legitim, sie idealisiert aber notwendigerweise die Abgrenzbarkeit zwischen festen und freien Wortverbindungen. Außerdem hat sich gezeigt, daß die o. g. Kriterien im konkreten Einzelfall oft nicht ausreichen, um eine überzeugende Entscheidung zwischen Phraseologismus und Kontextbeispiel fällen zu können<sup>12</sup>.

## 2. Zur lexikographischen Beschreibung des Phraseologismus

Das WDG hat für DGW und HDG nicht nur hinsichtlich der Darstellung, sondern auch in bezug auf die Bedeutungsbeschreibung phraseologischer Einheiten Pionierarbeit geleistet. So ist es verständlich, daß ein Vergleich der Bedeutungserklärungen in diesen Wörterbüchern zu dem Ergebnis führt, daß die Bedeutungen der Phraseologismen – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – im DGW und HDG angemessener beschrieben sind. Trotzdem hat auch die Untersuchung der Bedeutungserklärungen von in diesen Wörterbüchern kodifizierten Phraseologismen gezeigt, daß sie kaum besser geeignet sind, über das Verstehen einer festen Wendung hinaus auch ihren korrekten Gebrauch bei der Produktion von Texten zu gewährleisten.

Um hier eine Änderung zu erreichen, ist zu untersuchen, unter welchen Bedingungen die Bedeutung von Phraseologismen weitgehend adäquat erfaßt und auch ihr Gebrauch evident gemacht werden kann. Damit kann ein Beitrag zu einer verbesserten lexikographischen Beschreibung der Phraseologismen geleistet werden.

### 2.1. Die Bedeutung des Phraseologismus

Der Phraseologismus entsteht im Ergebnis einer vollständigen oder teilweisen semantischen Transformation einer Wortverbindung. Ausgangspunkt für den Umdeutungsprozeß kann eine freie Wortverbindung sein (*jmds. rechte Hand, etw. in die Hand nehmen*). Häufiger stimmt aber der Phraseologismus gegebenenfalls zwar in der Konstruktion, nicht aber in der lexikalischen Besetzung mit dem freien Satz überein. Die Ursache dafür kann sein, daß entweder die Lexemverbindung eine irreal Situation (*jmdm. rutscht das Herz in die Hose*) oder eine Situation stark übertreibend bezeichnet (*jmd. würde jmdm. am liebsten die Augen auskratzen*), daß die Konstituenten des Phraseologismus außerhalb der Wendung semisch unvereinbar sind (*die, seine Hände in Unschuld*

<sup>11</sup> Individuelle Phraseolexeme sind okkasionelle Bildungen, die vom Hörer verstanden werden können, weil eine lexikalisierte Wendung an ihrer syntaktischen Struktur und/oder der lexikalischen Besetzung erkennbar und damit die Bedeutung ableitbar ist oder weil ein „charakteristisches phraseologisierbares Strukturmodell“ (W. FLEISCHER, a. a. O., S. 70) (Wortpaare, Vergleichskonstruktionen) identifizierbar ist. Nominationsstereotype sind relativ stabile nichtidiomatische Wendungen (z. B. *gesunder Menschenverstand*) (Ebenda, S. 63, 73).

Phraseoschablonen liegen im Grenzbereich zwischen Phraseologie und Syntax. Ihre syntaktischen Strukturen weisen Idiomatizität auf, nicht aber die lexikalische Besetzung (z. B. *Urlaub hin, Urlaub her*) (Ebenda, S. 136).

<sup>12</sup> Das trifft besonders auf Vergleiche und Adjektiv-Substantiv-Gruppen zu.

*waschen, das Auge des Gesetzes*) oder daß phraseologisch gebundene unikale Komponenten (*aus seinem Herzen keine Mördergrube machen*) auftreten.

Daß auch derartige Wortverbindungen eine kommunikative Funktion erfüllen können, liegt darin begründet, daß die regulären sprachlichen und außersprachlichen Bedingungen, die die semantische und syntaktische Vereinbarkeit von Lexemen steuern, bei Phraseologismen durch den Idiomatisierungsprozeß unwirksam werden. Weil das Semem des Phraseologismus sich nicht aus der Summe der Sememe der verknüpften Lexeme konstituiert und damit überwiegend eine Formativ- und weniger eine Sememverknüpfung ist, können auch außerhalb des Phraseologismus unvereinbare Lexeme eine Verbindung eingehen, die von der Sprachgemeinschaft als regelgerecht akzeptiert wird.

Die Bedeutung des Phraseologismus kommt dadurch zustande, daß von den semantischen Merkmalen seiner Konstituenten einige oder alle gelöscht werden, wesentliche andere dagegen hinzutreten. In den meisten Fällen sind aber die semantischen Merkmale des Phraseologismus durch ihr – wenn auch nur latentes – Vorhandensein in den Sememen der Konstituenten der Wortverbindung motiviert.

Es ist kein Widerspruch, wenn grundsätzlich die durch Metaphorisierung entstandenen bildhaften Phraseologismen als semantisch motiviert bezeichnet werden, obwohl Idiomatizität der Bedeutung wesentliches konstitutives Merkmal der Phraseologismen ist und Motivation und Idiomatisierung gegenläufig wirken. Das Bild, das aus der wörtlichen Bedeutung der Lexemkette resultiert und die innere Form dieser Phraseologismen ausmacht, stellt die Beziehung zwischen der wörtlichen und der phraseologischen Bedeutung der Wortverbindung her und begründet die Idiomatizität einerseits und die semantische Motivation andererseits: Die wörtliche Bedeutung der Konstituenten bezeichnet eine reale oder irrealer Erscheinung. Durch Assoziation werden einzelne ihrer Merkmale auf ähnliche Verhältnisse anderer Erscheinungen übertragen. Damit wird der normale Verwendungsbereich durchbrochen und ein anderes Denotat bezeichnet (*zwei linke Hände haben*). Auch wenn in Abhängigkeit vom Metaphorisierungsgrad des einzelnen Phraseologismus „das Bild einen bestimmten Bedeutungsrahmen determinieren (dürfte)“<sup>13</sup>, ist die Bedeutung des Phraseologismus nicht ‚ablesbar‘. Wenn diese aber bekannt ist, läßt sich – außer bei den vollidiomatischen Wendungen – ein Zusammenhang zwischen phraseologischer und wörtlicher Bedeutung herstellen und der Metaphorisierungsprozeß nachvollziehen, indem bestimmte Merkmale der Bedeutung des Phraseologismus mit dem Bild in Zusammenhang gebracht werden. Während ein Teil der Phraseologismen ohne weiteres über dieses Bild zu erklären ist, kann bei anderen nur versucht werden, einen Zusammenhang zu rekonstruieren. Eine solche Interpretation kann sinnvoll erscheinen, etymologisch aber völlig falsch sein. Erklärt werden kann diese Erscheinung damit, daß die Bildhaftigkeit auch dann weiterwirkt, wenn das Bild nicht mehr begründet nachzuvollziehen ist. Aus synchronischer Sicht kann deshalb nur die Frage relevant sein, ob die Beziehung zwischen phraseologischer und wörtlicher Bedeutung unabhängig von ihrer Begründetheit herstellbar und damit die Übertragung nachvollziehbar ist. Wenn diese Möglichkeit besteht, lassen sich gegebenenfalls auch Einsichten in die Bedeutungsstruktur des Phraseologismus gewinnen, denn semantische Merkmale und Vereinbarkeitsrelationen mit anderen Lexemen sind teilweise bereits im Bild angelegt.

Bei den meisten Phraseologismen bildet bereits die wörtliche Bedeutung über das Bild eine konkret vorstellbare Erscheinung, meist einen komplexen Sachverhalt ab. Dadurch sind besondere Möglichkeiten für eine komplexe Übertragung gegeben; und diese kann dann (außer zur Bildung synonymischer expressiver Benennungen) dazu führen, daß in das Semem des Phraseologismus eine Vielzahl von differenzierenden und konkretisierenden Merkmalen<sup>14</sup> eingebracht

<sup>13</sup> W. KOLLER: Redensarten. Linguistische Aspekte, Vorkommensanalysen, Sprachspiel (= Reihe germanistische Linguistik 5). Tübingen 1977, S. 18.

<sup>14</sup> I. I. ČERNYŠEVA: Aktuelle Probleme der deutschen Phraseologie. In: DaF 1/1984, S. 18.

wird, die es hinreichend von Sememen bedeutungsähnlicher Lexeme unterscheidet. So haben Phraseologismen häufig eine komplexe, oft mehrere Sachverhalte kombiniert widerspiegelnde Bedeutung. Diese referiert vor allem auf Situationen des täglichen Lebens, auf menschliche Eigenschaften/Verhaltensweisen und zwischenmenschliche Beziehungen. Die Bedeutung des Phraseologismus kann dabei eine bereits benannte Erscheinung in ihrer Merkmalstruktur differenzieren und nuancieren (*helfen – (selbst mit) Hand anlegen*), und sie kann die Merkmalstruktur einer Erscheinung abbilden, die noch keine Benennung hatte (*von der Hand in den Mund leben*). Die Bedeutung bildet dabei das Denotat vielfach nicht nur in begrifflichen, sondern auch in begrifflich-wertenden Merkmalen ab. Mit der Mitteilung eines Sachverhalts können gleichzeitig dessen gesellschaftlich determinierte Bewertung verbunden bzw. durch die Wertung ausgelöste Emotionen zum Ausdruck gebracht werden, um damit Emotionen des Hörers/Empfängers anzusprechen.

Die Einheit aus begrifflichen und begrifflich-wertenden Merkmalen ist kein Spezifikum der Bedeutung des Phraseologismus. Ein Spezifikum ist aber die Komplexität des Abbilds, das im Bewußtsein der Angehörigen einer Sprachgemeinschaft widergespiegelt und durch die Bindung an den Formativverband über das Bild kurz und prägnant vermittelt wird. In der Regel gebraucht der Sprecher diese Phraseologismen, um mit einem rationellen sprachlichen Ausdruck einen komplexen Sachverhalt zu benennen (und zu bewerten).

Die semantische Transformation kann aufgrund der Anschaulichkeit des Bildes darüber hinaus auch eine Verstärkung des Ausdrucks, eine Expressivitätssteigerung bewirken. Nicht alle bildhaft übertragenen Phraseologismen sind in gleicher Weise signifikant. Die Skala reicht von nicht (mehr) expressiv (*linker Hand*) bis sehr stark expressiv (*Tomaten auf den Augen haben*). Der Grad der Expressivität ist, da diese einem Verschleiß unterliegt, von der Häufigkeit des Gebrauchs der Wendung abhängig, aber auch von der Art der Situation, die durch das Bild vermittelt wird. Phraseologismen expressiven Charakters bezeichnen häufig Erscheinungen, die bereits Benennungen haben. Sie werden im Kommunikationsprozeß vor allem gebraucht, weil sie konnotiert sind.

## 2.2. Zur Konnotiertheit des Phraseologismus

Ohne hier auf den nach wie vor umstrittenen linguistischen Status der Konnotationen im einzelnen einzugehen, sei zu dieser Problematik nur soviel gesagt: Die von Lexemen übermittelten Informationen, die über die unmittelbaren semantischen und morphologisch-syntaktischen Eigenschaften einer lexikalischen Einheit hinausgehen, werden in der Fachliteratur häufig als Konnotationen bezeichnet; damit werden ‚Mitinformationen‘ verschiedenster Art erfaßt. Sie werden sehr unterschiedlich klassifiziert.

W. FLEISCHER unterscheidet zwei ‚Arten‘ von Konnotation: die von einem Lexem übermittelten zusätzlichen Informationen, die entweder die „Einstellungen und Emotionen des Zeichenbenutzers zum widerspiegelten Objekt“ betreffen oder „die Einordnung des betreffenden Zeichens in ein Normensystem der sozialen Verwendungsweise sprachlicher Mittel“ kennzeichnen.<sup>15</sup> Er differenziert also in „emotional-wertende Konnotation“<sup>16</sup>, die eine emotional betonte Einstellung des Sprechers zum bezeichneten Denotat ausdrückt, und „Konnotation durch Verwendungsbeschränkung“<sup>17</sup>, die als stilistische Markiertheit auftritt. Bisher wurde besonders die stilistische Markiertheit synonymischer phraseologischer Benennungen betont und

<sup>15</sup> W. FLEISCHER: Konnotation und Ideologiegebundenheit in ihrem Verhältnis zu Sprachsystem und Text. In: WZ der Karl-Marx-Universität Leipzig. GSR 5/1978, S. 544.

<sup>16</sup> W. FLEISCHER, Phraseologie ..., a. a. O., S. 205.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 203.

weniger die emotional-wertende Konnotation beachtet. Aber auch diese ist bei Phraseologismen bildhaften Charakters besonders ausgeprägt. Bei „einer ganzen Reihe von Phraseologismen dominieren die konnotativen Elemente emotional betonter Wertung unter Zurücktreten des Begrifflich-Denotativen“<sup>18</sup>. Das ist deshalb möglich, weil eine konnotierte Benennung oft neben ein vorhandenes Lexem tritt, das ein Denotat wertneutral bezeichnet, während diese konnotierte Benennung, also hier der Phraseologismus, weniger benennen als bewerten will. Dieser Aspekt konnotierter Benennung ist aber nicht zu verabsolutieren. Viele Phraseologismen haben eine differenzierte Semantik und sind konnotiert.

Mit der Wahl einer bildhaften (oft expressiven) phraseologischen Benennung bringt der Sprecher seine Emotionen und Einstellungen zum Denotat zum Ausdruck, die er durch eine nicht-phraseologische Umschreibung – auch wenn sie den Komplex semantischer Merkmale weitgehend erfassen würde – nicht so deutlich machen könnte. Es darf aber nicht übersehen werden, daß ein Teil auch der bildhaft übertragenen Phraseologismen nicht konnotiert ist, sondern gebraucht wird, um den sprachlichen Ausdruck zu rationalisieren. Das Bild ist hier bereits verblaßt und bewirkt keine Konnotiertheit mehr (*etw. bei der, zur Hand haben*).

I. I. ČERNYŠEVA ist zuzustimmen, wenn sie feststellt, daß bei Phraseologismen aufgrund der Motiviertheit der Wendung durch das Bild besondere Möglichkeiten zur Schaffung konnotierter Benennungen gegeben sind.<sup>19</sup> Während sie aber den Phraseologismen grundsätzlich eine ‚konnotative Komponente‘ zuspricht,<sup>20</sup> wird hier die Auffassung vertreten, daß Konnotiertheit nicht allen Phraseologismen eigen ist. Die Disposition zur Konnotierung, die I. I. ČERNYŠEVA für eine ‚Besonderheit der phraseologischen Semantik‘<sup>21</sup> erklärt, wird hier nicht als ‚konnotative Komponente‘ betrachtet, weil Informationen konnotativen Charakters nicht als Teil der Bedeutung verstanden werden.<sup>22</sup>

### 2.3. Die Vereinbarkeitsrelationen

Es wird häufig kritisiert, daß die Möglichkeiten, die der Lexikographie für die Darstellung von Bedeutungen zur Verfügung stehen, nicht differenziert genug gehandhabt würden, um den Anforderungen aktiver Sprachbeherrschung zu genügen. Es ist darum ein Anliegen zu untersuchen, wie sich bei Phraseologismen die Frage der Berücksichtigung der Vereinbarkeitsrelationen bei der Bedeutungsbeschreibung stellt.

Auf der syntagmatischen Ebene gehen Lexeme Beziehungen mit anderen Lexemen ein. Dabei ist die morphologisch-syntaktisch regelgerechte Verknüpfung der Lexeme eine notwendige, aber noch keine hinreichende Voraussetzung für die Verknüpfung von Lexemen im Kommuni-

<sup>18</sup> Ebenda, S. 205.

<sup>19</sup> Vgl. I. I. ČERNYŠEVA: Zum Problem der phraseologischen Semantik. In: WZ der Karl-Marx-Universität Leipzig. GSR 5/1981, S. 424–429.

<sup>20</sup> I. I. ČERNYŠEVA: Struktur des sprachlichen Zeichens und sprachliche Kommunikation. In: DaF 2/1985, S. 89f.

<sup>21</sup> Vgl. I. I. ČERNYŠEVA: Aktualnye problemy frazeologii. In: Voprosy jazykoznanija 5/1977, S. 38f.

<sup>22</sup> Ich schließe mich hier der Auffassung an, daß Informationen konnotativen Charakters nicht zur Bedeutung gehören, da sie nicht Merkmale eines Gegenstandes oder einer Erscheinung reflektieren. Dieser Standpunkt wird vertreten von: PROBLEME DER SEMANTISCHEN ANALYSE. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von D. VIEHWEGER. Berlin 1977; H. E. WIEGAND: Pragmatische Informationen in neuhochdeutschen Wörterbüchern. Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie. In: Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie I. Hrsg. von H. E. WIEGAND (= Germanistische Linguistik 3–4/79). Hildesheim/Zürich/New York 1981, S. 139–271; K.-D. LUDWIG: Zum Status des Nicht-Denotativen und seiner Darstellung in einsprachigen Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache. In: Die Lexikographie von heute und das Wörterbuch von morgen. Hrsg. von J. SCHILDT und D. VIEHWEGER = LS/ZISW/A, 109/1983, S. 37–45.



kationsprozeß. Eine weitere Bedingung ist die semantische Vereinbarkeit der Sememe von Lexemen. „Vereinbarkeit liegt vor, wenn die Kollokabilität“ als die Verknüpfungspotenz „der zu verknüpfenden Sememe eine Verknüpfung zuläßt, ohne daß kontextuelle/kommunikationsbezogene Bedingungen dafür erforderlich sind“.<sup>23</sup>

Die Vereinbarkeitsrelationen der Lexeme sind im Bewußtsein der Sprecher einer Sprachgemeinschaft fest verankert, sie müssen aber dem Sprecher ohne muttersprachliche Kompetenz bzw. dem Sprecher, der ein Lexem nicht als Einheit des Sprachsystems gespeichert hat, vermittelt werden, um den angemessenen Gebrauch im Kommunikationsprozeß zu gewährleisten.

Diesen Umstand hat die praktische Lexikographie bisher zu wenig berücksichtigt und sich weitgehend darauf verlassen, daß der Benutzer eines Wörterbuchs korrekte Kollokationspartner mit Hilfe seiner Sprachkompetenz selbst auswählen kann. Zunehmend wird von seiten der Lexikographie erkannt, daß die Ermittlung der Kollokabilität durch die Untersuchung der zulässigen Kollokationen einen Beitrag zur Verbesserung der Bedeutungserklärungen leisten kann, indem Einsichten darüber vertieft werden können, welche Bedeutungs differenzierungen und Gebrauchsunterschiede zwischen eng verwandten Lexemen bestehen. Eine so entstandene differenziertere Bedeutungserklärung kann dann den Benutzer besser befähigen, Vereinbarkeitsrelationen zu erschließen und Kollokationen zu bilden, als es allein durch die Angabe ausgewählter Beispiele möglich wäre.

Phraseologismen gehen auf der syntagmatischen Ebene den Einwortlexemen vergleichbare semantisch-syntaktische Beziehungen mit anderen Lexemen ein.

Wenn festgestellt wird, daß „die einzelnen Wortschatzelemente in bezug auf ihre Kollokabilität verschieden weit ausgebaute Beziehungsnetze (haben)“,<sup>24</sup> so gilt das auch für Phraseologismen. Für die Beurteilung ihrer Kollokabilität sind grundsätzlich die folgenden Gesichtspunkte relevant:

1. Die Konkretheit des zugrunde liegenden Bildes kann im Metaphorisierungsprozeß zur Entstehung differenzierender begrifflicher Merkmale führen. Da die Zahl der Kollokationspartner mit wachsender Zahl der Merkmale abnimmt, können die Vereinbarkeitsrelationen des Phraseologismus gegenüber bedeutungsähnlichen (Einwort)lexemen relativ stark eingeschränkt sein.
2. Tritt der Phraseologismus dagegen als expressive Parallelbenennung und damit ausschließlich als Variante eines unmarkierten oder anders markierten Lexems mit gleichem Semem auf, sind die Vereinbarkeitsrelationen in der Regel nicht tangiert. Phraseologismen dieses Typs sind aber meist aufgrund ihrer Konnotiertheit gegenüber einem unkonnotierten Lexem mit gleichem Semem restringiert.

Wie ein Vergleich der großen allgemeinsprachlichen einsprachigen Bedeutungswörterbücher zeigt, wurde bei den Phraseologismen aus Platzgründen weitgehend auf Beispiele, die die Vereinbarkeitsrelationen hätten illustrieren können, verzichtet, ohne daß sie andererseits immer ausreichend innerhalb der Bedeutungserklärung bestimmt worden wären. Auch wenn sich aus der Angabe vereinzelter Kollokationspartner in Beispielen noch nicht alle potentiellen korrekten Kollokationspartner erschließen lassen, kann diese als ein erster Schritt angesehen werden. Um einen weiteren Schritt in Hinblick auf eine Verbesserung der Bedeutungsbeschreibung im Bereich der Phraseologismen zu tun, ist es aber erforderlich, die semantischen und syntaktischen

<sup>23</sup> B. WOLF: Die Ermittlung semantischer Vereinbarkeitsrelationen und ihre Darstellung im einsprachigen synchronischen Bedeutungswörterbuch. Diss. A. Berlin 1986, S. 113.

<sup>24</sup> D. VIEHWEGER: Die Darstellung semantischer Vereinbarkeitsbeziehungen zwischen lexikalischen Elementen im einsprachigen Wörterbuch des Deutschen. In: Wortschatzforschung heute. Hrsg. von E. AGRICOLA, J. SCHILDT, D. VIEHWEGER. Leipzig 1982, S. 28.

Vereinbarkeitsrelationen der festen Wendung durch die Besetzung des variablen syntaktischen Strukturelements mit der entsprechenden Kollokationspartnerklasse<sup>25</sup> in die Bedeutungserklärung zu integrieren<sup>26</sup> bzw. auch ohne explizite Angabe der Klasse von Kollokationspartnern bereits über die Definition die Bestimmung der Vereinbarkeitsrelationen hinreichend zu sichern.<sup>27</sup> Die Feststellung mehrerer Kollokationspartnerklassen kann gegebenenfalls das Vorhandensein verschiedener Sememe des Lexems begründen und auf dieser Basis zur Erarbeitung einer präzisierten Bedeutungserklärung führen, die auch die Gebrauchsbedingungen evident macht.<sup>28</sup>

## 2.4. Beschreibungsprobleme

Die Phraseologieforschung hat sich erst in den letzten Jahren nach Abklärung terminologischer und klassifikatorischer Grundfragen verstärkt der Bedeutungsbeschreibung von Phraseologismen zugewandt. Da bisher kaum Untersuchungen zur Bedeutung von festen Wendungen durchgeführt wurden, die speziell auch eine lexikographische Umsetzung im Auge hatten, ist es für die Zukunft wichtig, aus der Untersuchung von Phraseologismen im Paradigma oder innerhalb einer „phraseologischen Reihe“<sup>29</sup> auch Schlußfolgerungen für eine verbesserte lexikographische Beschreibung abzuleiten.

### 2.4.1. Frage der Beschreibbarkeit

Phraseologismen sind aufgrund ihrer differenzierten Bedeutung, der Transparenz des Bildes und der ausgeprägten Konnotiertheit durch eine Umschreibung im Kommunikationsprozeß in der Regel nicht zu ersetzen. Darum stellt G. GRÉCIANO fest: „Es sind dies die durch literalisierende Anspielungen vermittelten Elemente, die die komplexe Bedeutung der lebendigen Idiome konstituieren und die Äquivalenz zwischen idiomatischen Äußerungen und nichtidiomatischen Paraphrasen unmöglich machen.“<sup>30</sup>

Trotzdem wird hier grundsätzlich von der lexikographischen Beschreibbarkeit der Bedeutung phraseologischer Einheiten ausgegangen, weil

1. die Paraphrase als Bedeutungserklärung nur potentiell substituierbar, nicht aber unbedingt sprachüblich sein muß, wenn sie dem Ziel dient, die denotative Bedeutung zu erfassen und den Phraseologismus damit von anderen Lexemen hinreichend unterscheidbar zu machen, und weil

<sup>25</sup> Die Kollokationspartnerklasse soll die Lexeme erfassen, die mit dem Phraseologismus semantisch und syntaktisch vereinbar sind. Es kann allerdings problematisch sein, die entsprechende Kollokationspartnerklasse hinreichend zu bestimmen, denn es ist nicht immer mit Sicherheit anzugeben, ob alle das jeweilige Klassifizierungsmerkmal enthaltenden Lexeme auch tatsächlich vereinbar sind. Das Auftreten desselben Klassifizierungsmerkmals ist eine notwendige, aber nicht immer eine hinreichende Bedingung der Vereinbarkeit.

<sup>26</sup> z. B. *etw. ist jmd. aus dem Herzen gesprochen* ‚eine Äußerung entspricht völlig jmds. Meinung, ist ganz in jmds. Sinne‘

<sup>27</sup> z. B. *etw. geht von Hand zu Hand* ‚etw. wird von einem zum anderen weitergereicht und angesehen, gelesen‘

<sup>28</sup> Für den Phraseologismus *etw. bei der Hand, zur Hand haben* wurden verschiedene Kollokationspartnerklassen ermittelt: ‚Handlicher Gegenstand‘ und ‚Äußerung‘. Sie begründen die Kodifikation zweier Sememe (‚etw. in Reichweite haben und bequem greifen können‘ sowie ‚um eine Äußerung nicht verlegen sein‘).

<sup>29</sup> Phraseologismen, denen eine Komponente gemeinsam ist: W. FLEISCHER, *Phraseologie ... a. a. O.*, S. 177.

<sup>30</sup> G. GRÉCIANO: Zur Semantik der deutschen Idiomatik. In: *Zs. für germanistische Linguistik*. 10. 3./1982, S. 299.

2. die Konnotation als nicht zur Bedeutung gehörende Information interpretiert wird. Sie ist somit nicht innerhalb der Bedeutungserklärung zu kodifizieren. Allerdings kann diese Auffassung kein Alibi für eine Vernachlässigung der Konnotiertheit des Phraseologismus sein, sondern die Konnotiertheit muß ebenfalls bei den Überlegungen über die lexikographische Darstellung des Phraseologismus ins Kalkül gezogen werden.

P. KÜHN<sup>31</sup> stellt fest, daß Wörterbucheinträge ungenau und falsch sind, in denen Phraseologismen allein mit nichtphraseologischen Entsprechungen erklärt werden, da sie eine Äquivalenz zwischen Phraseologismus und nichtphraseologischer Paraphrase suggerieren. Um aufzuzeigen, wie sich der Phraseologismus von seiner nichtphraseologischen Entsprechung unterscheidet, hält P. KÜHN einzig und allein eine gebrauchssemantische Beschreibung für geeignet, denn der Gebrauch von Phraseologismen „ist eine besondere Art von Formulierung, daher müssen in der Beschreibung von Phraseologismen auch die mit dieser Formulierung ausdrückbaren Einstellungen erfaßt werden“.<sup>32</sup> Seine Überlegung dabei ist, daß die Situationen charakterisiert werden müssen, in denen ein Phraseologismus angemessen verwendet wird, um die Substituierung der Wendung durch die nichtphraseologische Entsprechung unmöglich zu machen. P. KÜHN, dessen Verdienst es ist, die Notwendigkeit einer differenzierten Beschreibung der Phraseologismen aufgezeigt zu haben, ist zweierlei entgegenzuhalten:

1. Er begründet seinen Vorschlag mit dem Fehlen der Äquivalenz zwischen Phraseologismus und nichtphraseologischer Paraphrase. Er muß es schon deshalb ablehnen, Äquivalenz anzunehmen, weil er unter der Entsprechung ein Einwortlexem versteht.<sup>33</sup> Daß aber ein Einwortlexem in der Regel für die Beschreibung nicht ausreicht, ist schon von I. I. ČERNYŠEVA und W. FLEISCHER hervorgehoben worden und wird auch durch die Untersuchungen der Verf. bestätigt.
2. Aus der Feststellung, daß auch zusätzlich gegebene stilistische Markierungen für eine angemessene Darstellung der Phraseologismen nicht ausreichen würden, zieht P. KÜHN den Schluß, daß eine Trennung von Denotation und Konnotation zugunsten seines Ansatzes aufgegeben werden müßte. Das ist m. E. nicht zwingend; allerdings müßten dem Lexikographen noch differenziertere Mittel zur Darstellung von Informationen konnotativen Charakters zur Verfügung stehen.

Der gebrauchssemantische Ansatz von P. KÜHN, dessen praktische Umsetzung unter den Bedingungen eines einsprachigen Bedeutungswörterbuchs wegen des sehr großen Platzbedarfs auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen dürfte, kann nicht die hier vertretene Auffassung entkräften, die davon ausgeht, daß eine Äquivalenzbeziehung zwischen Phraseologismus und dem Wörterbucheintrag grundsätzlich auch durch eine differenzierte Beschreibung der denotativen Bedeutung und die Kodifizierung der Konnotiertheit der Wendung herstellbar ist.

<sup>31</sup> P. KÜHN: Pragmatische und lexikographische Beschreibung phraseologischer Einheiten: Phraseologismen und Routineformeln. In: Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie IV. Hrsg. von H. E. WIEGAND (= Germanistische Linguistik 1–3/83). Hildesheim/Zürich/New York 1984, S. 175–235.

<sup>32</sup> Ebenda, S. 209.

<sup>33</sup> P. KÜHN macht W. KOLLER zum Vorwurf, daß dieser von einer Äquivalenz zwischen Phraseologismus und nichtphraseologischer Entsprechung ausgeht. Tatsächlich stellt W. KOLLER (a. a. O., S. 70f.) nur fest, daß semantisch-pragmatisch einfache Redensarten durch ein Einwortlexem paraphrasiert werden können, ohne daß entscheidende semantische Aspekte verloren gehen. Daß diese Auffassung berechtigt ist, kann nicht in Zweifel gezogen werden. Festzustellen ist aber, daß die Paraphrasierung durch ein Einwortlexem, das wesentliche semantische Merkmale des Phraseologismus repräsentiert, für eine angemessene Bedeutungsbeschreibung in der Regel nicht ausreichend sein kann, da sie die differenzierenden semantischen Merkmale des Phraseologismus nicht erfassen kann.

#### 2.4.2. Zum Aspekt von ‚Unschärfe‘ und ‚Anschaulichkeit‘ in der Bedeutung der Phraseologismen

Bei der Bedeutungsbeschreibung der Phraseologismen ist die Charakterisierung eines Teils von ihnen sowohl als ‚unscharf‘<sup>34</sup>, als auch als ‚anschaulich‘<sup>34</sup> und ‚treffend‘<sup>35</sup> zu berücksichtigen.

Diese scheinbar widersprüchliche Beurteilung ist so zu erklären<sup>36</sup>: Einerseits läßt sich bei bildhaft übertragenen Phrasologismen dieses Bild auf sehr verschiedene Situationen und Sachverhalte beziehen, so daß damit der Eindruck der Unschärfe entsteht. Andererseits kann es in seiner Konkretheit im Kontext zur Aktualisierung einer Bedeutung führen, die das Denotat in einer Vielzahl differenzierender begrifflicher Merkmale abbildet. So wird ein komplexer Sachverhalt durch einen bildhaften Ausdruck treffend und anschaulich benannt.

Für die Bedeutungsbeschreibung hat dies zur Folge, daß sowohl den zahlreichen Realisierungsmöglichkeiten Rechnung getragen als auch die differenzierte Merkmalstruktur berücksichtigt werden muß.

Der Lexikograph muß also mit seiner Bedeutungsbeschreibung die Anwendungsmöglichkeiten evident machen, gleichzeitig aber auch eine nichtakzeptable Verwendung ausschließen. Insofern hat er eventuell eine Entscheidung zwischen ‚weiter‘ Bedeutung und Polysemie zu treffen.<sup>37</sup> Die Tatsache, daß auch Phraseologismen hinsichtlich ihrer Bedeutung relativ klar bestimmt sind, kann damit jedoch nicht bestritten werden. Darum ist aufgrund der Weite in den Beziehungsmöglichkeiten auch nicht darauf zu schließen, daß Bedeutungen von Phraseologismen generell weniger beschreibbar wären als die von Einwortlexemen. Wenn W. WOLSKI Bedeutungen weder als ‚vollständig definiert‘, noch als ‚vage‘, sondern als ‚schlechtbestimmt‘ verstehen will,<sup>38</sup> so gilt das auch für die Bedeutungen von Phraseologismen. Wenn anerkannt wird, daß Bedeutungen von Lexemen fließende Grenzen haben, ohne daß die dadurch zustande gekommenen relativ geringfügigen Abweichungen auf der Basis eines invarianten Merkmalkomplexes die Verständigung zwischen den Angehörigen einer Sprachgemeinschaft gefährden könnten, stellt das ihre Beschreibbarkeit noch nicht in Frage. Allerdings setzt diese Beschreibung relativ statische, distinkte und eindeutige Festlegungen voraus, denn Bedeutungsbeschreibungen sind nur dann möglich, wenn von Kontexten ausgegangen wird, die die Vagheit ‚präzisieren‘. Dabei muß aber davon abgesehen werden, mit der Definition auch alle potentiell möglichen Gebrauchsbedingungen erfassen zu wollen, sondern die Beschreibung kann nur auf die Feststellung der üblichen Gebrauchsbedingungen von Lexemen orientieren.

<sup>34</sup> W. KOLLER, a. a. O., S. 140.

<sup>35</sup> H. BURGER: *Idiomatik des Deutschen*. Unter Mitarb. von H. JASCHKE (= Germanistische Arbeitshefte 16). Tübingen 1973, S. 93.

<sup>36</sup> Vgl. dazu W. FLEISCHER, *Phraseologie ...*, a. a. O., S. 172.

<sup>37</sup> Bei dem Phraseologismus *mit einem blauen Auge davonkommen* werden die Sememe ‚(bei einem Unfall) nicht (sehr) verletzt werden‘ und ‚nicht (sehr) bestraft werden‘ (vgl. W. FRIEDRICH: *Moderne deutsche Idiomatik. Systematisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen*. München 1966) der in der Bildhaftigkeit begründeten Möglichkeit der komplexen Benennung verschiedener Sachverhalte durch den Phraseologismus nicht gerecht und lassen den Wörterbuchbenutzer über die außerordentliche Anwendungsbreite im unklaren. Die Bedeutungserklärung des HDG ‚glimpflich davonkommen‘, die auch ‚(noch einmal) Glück gehabt haben‘ impliziert, ist wesentlich geeigneter, die Beziehungsweite des Phraseologismus faßbar zu machen und der Einheit von Weite und Konkretheit Rechnung zu tragen. Ausführlicher dazu D. STEFFENS, a. a. O., S. 223 ff.

<sup>38</sup> W. WOLSKI: *Schlechtbestimmtheit und Vagheit – Tendenzen und Perspektiven. Methodologische Untersuchungen zur Semantik* (= Reihe germanistische Linguistik 28). Tübingen 1980, S. 246.

### 3. Zur Analyse des Untersuchungsmaterials

#### 3.1. Grundlegende Erwägungen

Um Bedeutungen zu erschließen, wird auf die relevanten Gebrauchsbedingungen des Lexems rekuriert. Auch wenn die Bedeutung erst auf der Ebene des Kontextes aktualisiert wird und nur im Kontext untersucht werden kann, sind Bedeutung und Gebrauch als nicht identisch aufzufassen, denn eine Reduzierung der Bedeutung sprachlicher Zeichen auf ihren Gebrauch negiert die kognitive Funktion der Sprache und damit die Tatsache, daß Bedeutung Abbildcharakter hat.

Bei der hier zugrunde liegenden Untersuchung war es aus Gründen, die sich aus der formativ-bezogenen Materialauswahl ergeben haben, nicht möglich, die Bedeutungen von Phraseologismen mit Hilfe der semantischen Merkmalanalyse zu beschreiben. Für die Zielstellung ist es aber ausreichend, Phraseologismen als Einheiten der Objektsprache mit Hilfe von Einheiten der Objektsprache in metasprachlicher Funktion zu kodifizieren. Dieses lexikographische Beschreibungsverfahren, das allerdings weitgehend auf Intuition angewiesen ist, jedoch durch die Anwendung linguistischer Methoden (hier der semantischen Umkehrprobe) an Verlässlichkeit gewinnt, geht auch von der Komponentialität der Bedeutung aus und legt semantische Merkmale zugrunde, strebt aber nicht die Ermittlung minimaldistinktiver Merkmale (Seme) an, sondern erfaßt die Bedeutung mit Hilfe von *genus proximum* und *differentia specifica*.

Durch die Angabe des (unmittelbar) übergeordneten Begriffs (*genus proximum*) und der invarianten Merkmale (*differentia specifica*), die das Definiendum ausreichend von nebengeordneten Begriffen unterscheiden, erfolgt eine Hierarchisierung der Bedeutungsstruktur, die nicht immer streng und durchgängig geführt sein muß.

Das Problem ist, daß eine Bedeutungserklärung, die dem Anspruch genügen soll, klar strukturiert und systematisiert zu sein und die notwendigen semantischen Relationen anzugeben, letztlich nur im Zusammenhang mit der Untersuchung aller Lexeme des entsprechenden Wortschatzbereichs erarbeitet werden kann. Die Berücksichtigung dieses Aspekts ist um so mehr berechtigt, als die Einwortlexeme ihrerseits als Beschreibungseinheiten für andere Partner im Wortschatzbereich verwendet werden.

#### 3.2. Begründung der Methode

Ziel der zugrunde gelegten Untersuchung ist es, mittels einer geeigneten Methode Erkenntnisse über die Bedeutungsstruktur der Phraseologismen des Materials zu gewinnen und daraus verallgemeinernde Aussagen für die lexikographische Bedeutungsbeschreibung von Phraseologismen abzuleiten.

Materialgrundlage sind Phraseologismen, die ein Nomen enthalten, das einen menschlichen Körperteil bezeichnet (was nicht ausschließt, daß der Phraseologismus noch weitere Nomina enthält), und zwar phraseologische Reihen mit der Basiskomponente<sup>39</sup> *Hand* (67 Phraseologismen), *Herz* (32), *Auge* (41), wobei das HDG als Grundlage dient.

Eine derartige Auswahl bietet sich besonders an, denn es „können sich Phraseologismen, die

<sup>39</sup> Unter Basiskomponente soll hier nicht eine innerhalb der phraseologischen Wortverbindung syntaktisch dominierende Komponente verstanden werden (also bei verbalen Phraseologismen nicht das Verb), sondern die Substantivkomponente einer Wendung, die eine phraseologische Reihe konstituiert und die sowohl die Bedeutung des einzelnen Phraseologismus als auch die Bedeutungen aller Phraseologismen dieser Reihe über das Bild prägt. So ist für das untersuchte Material von nur drei Basiskomponenten auszugehen.

nach einer Komponente zu einer phraseologischen Reihe gehören, über die Semantik dieser Komponente durchaus semantisch berühren“.<sup>40</sup> Hier scheint am ehesten die Möglichkeit für generellere Aussagen hinsichtlich der Bedeutungsbeschreibung von Phraseologismen gegeben zu sein. Die Überprüfung mehrerer phraseologischer Reihen mit jeweils einer gemeinsamen Basis-komponente, die einen Körperteil bezeichnet, soll außerdem zeigen, ob und inwieweit sich Vergleichsmöglichkeiten zwischen den zu diesen Reihen gehörenden Phraseologismen ergeben und inwieweit sich die „relative Autonomisierung der Basiskomponente“<sup>41</sup> an diesem Material bestätigen läßt.<sup>42</sup> Für den (von W. FLEISCHER bestimmten) Kernbereich der Phraseologismen, zu dem auch das Untersuchungsmaterial (von wenigen unter 1.2. genannten Ausnahmen abgesehen) gehört, wird das Strukturmerkmal ‚nicht festgeprägte Sätze‘ postuliert. Deshalb wird hier davon ausgegangen, daß die Phraseologismen des Materials im Kontext, d. h. anhand geeigneter Beispielsätze, untersucht und damit auch ihre expliziten Bedeutungserklärungen, wie sie in den Wörterbüchern fixiert sind, in bezug auf ihre Angemessenheit überprüft und bewertet werden können. Ausgehend von der Untersuchung des Gebrauchs können damit Aussagen zur Bedeutung gemacht werden, denn „Basis der Überprüfbarkeit der systematischen Rekonstruktion von Bedeutungen als Merkmalkomplexe ist die kommunikative Praxis“<sup>43</sup>. In jedem Einzelfall steht die Aufgabe, die differenzierenden Merkmale des Phraseologismus sowie die weiteren für die Verknüpfung mit anderen Lexemen wirksamen Restriktionen zu ermitteln und zu kodifizieren. Eine Bedeutungserklärung ist dann angemessen, wenn sie gewährleistet, daß der Benutzer des Wörterbuchs den Phraseologismus nicht nur verstehen, sondern auch korrekt verwenden kann.

Um dies zu erreichen, wird nicht die Methode der Einsetzprobe, sondern die der semantischen Umkehrprobe<sup>44</sup> gewählt.

Während die Einsetzprobe dadurch charakterisiert ist, daß das Definiens als der Ausdruck, mit dem definiert wird, für das Definiendum als den Ausdruck, der zu definieren ist, in einen Kontext, der das Definiendum enthält, eingesetzt wird, wird bei der semantischen Umkehrprobe das Definiendum (der Phraseologismus) in einen Kontext eingesetzt, der mit Hilfe des (aus dem HDG stammenden) Definiens gebildet wurde. Auf diese Weise läßt sich ermitteln, ob das Definiendum anstelle des Definiens regelgerecht einsetzbar ist.

Die semantische Umkehrprobe ist der Einsetzprobe überlegen, weil die Bedeutungserklärung bei der Herstellung des Wörterbuchs bereits mit Hilfe der Einsetzprobe entstanden ist. Die Überprüfung der Bedeutungserklärung kann deshalb am wirkungsvollsten durch das umgekehrte Verfahren erfolgen, denn auf diese Weise können gegebenenfalls weitere semantische Merkmale aufgedeckt werden, die eine Änderung der vorgegebenen lexikographischen Definition notwendig machen.

Das kann am Beispiel des Phraseologismus *jmdm. lacht das Herz im Leibe* demonstriert werden.

Die HDG-Definition lautet: ‚jmd. ist sehr erfreut‘. Die Einsetzprobe ermöglicht die Bildung der folgenden akzeptablen Sätze:

Bei ihrem Anblick lacht ihm das Herz im Leibe.

Als er sah, wie schön sein Haus durch die Rekonstruktion geworden war, lachte ihm das Herz im Leibe.

<sup>40</sup> W. FLEISCHER, 'Phraseologie ...', a. a. O., S. 179.

<sup>41</sup> W. FLEISCHER: Zur Bedeutungsbeschreibung von Phraseologismen. In: Die Lexikographie von heute und das Wörterbuch von morgen. Hrsg. von J. SCHILDT und D. VIEHWEGER = LS/ZISW/A, 109/1983, S. 199.

<sup>42</sup> Diese beiden Fragen werden hier nicht erörtert. Dazu D. STEFFENS, a. a. O., S. 208 ff.

<sup>43</sup> W. WOLSKI, a. a. O., S. 46.

<sup>44</sup> W. MÜLLER: Zur Praxis der Bedeutungserklärung (BE) in (einsprachigen) deutschen Wörterbüchern und die semantische Umkehrprobe. In: Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V. Hrsg. von H. E. WIEGAND (= Germanistische Linguistik 3 – 6/84). Hildesheim/Zürich/New York 1984, S. 437 ff.

So ist die Schlußfolgerung naheliegend, daß die lexikographische Definition, die das HDG für diesen Phraseologismus angibt, adäquat ist und somit auch seinen angemessenen Gebrauch ermöglicht. Die Einsetzprobe mit dem Definiendum als Ausgangspunkt erlaubt aber nur sehr einseitig und damit begrenzt, Sätze zu bilden und zu überprüfen. So können auch nur in relativ geringem Maße Einsichten über differenzierende Merkmale der Bedeutungen von Lexemen (Phraseologismen) gewonnen werden. Die semantische Umkehrprobe mit dem Definiens als Ausgangspunkt kann neben der Bestätigung der mit der Hilfe der Einsetzprobe erstellten Testsätze darüber hinaus nachweisen, daß in anderen Sätzen keine Reversibilität zwischen Definiens und Definiendum besteht (obwohl nach der Einsetzprobe davon auszugehen war) und deshalb die vorgegebene Bedeutungserklärung des Phraseologismus korrigiert, präzisiert werden muß, um die gegenseitige Einsetzbarkeit annähernd zu gewährleisten.

Die beiden folgenden Sätze entstanden mit Hilfe der semantischen Umkehrprobe. Während der erste Satz, der mit Hilfe der HDG-Definition gebildet wurde, als angemessen zu beurteilen ist, trifft das für den zweiten Satz, in den der Phraseologismus anstelle der HDG-Definition eingesetzt wurde, nicht zu:

Er war sehr erfreut, als er hörte, daß der Antrag genehmigt war.

Ihm lachte das Herz im Leibe, als er hörte, daß der Antrag genehmigt war.

Weitere mit dieser Methode gebildete Sätze bestätigen, daß notwendigerweise eine Korrektur der vorgegebenen lexikographischen Definition erfolgen muß, damit die Merkmalstruktur des Phraseologismus angemessener erfaßt wird:

+ Bei diesem Wetter lacht einem das Herz im Leibe.

– Beim Lesen des Wetterberichts lachte ihm das Herz im Leibe.

– Mir lachte das Herz im Leibe, als ich das Angebot bekam, im Ausland zu arbeiten.

Die Plus-Sätze belegen mit der HDG-Definition korrekt gebildete Sätze, in denen auch der Phraseologismus regelgerecht verwendbar ist. Die Minus-Sätze zeigen, daß hier keine Einsetzbarkeit des Phraseologismus und damit keine Austauschbarkeit mit der vorgegebenen Bedeutungserklärung gewährleistet ist.<sup>45</sup>

Die Auswertung der Sätze führt zu dem Schluß, daß die Bedeutungserklärung des o.g. Phraseologismus wie folgt geändert werden muß: jmd. ist durch den unmittelbaren visuellen Eindruck von jmdm., etw., an dem er persönlich interessiert ist, höchst erfreut, in bester Stimmung'.

Als ein weiteres Beispiel sei *linker Hand*, *zur linken Hand* bzw. *rechter Hand*, *zur rechten Hand* angeführt. Die HDG-Definition lautet: 'auf der linken Seite, links' bzw. 'auf der rechten Seite, rechts'.

Anhand der folgenden Sätze läßt sich beweisen, daß diese lexikographische Definition einer Änderung bedarf, damit die differenzierenden semantischen Merkmale dieses Phraseologismus deutlich werden:

+ Zur linken Hand sieht man das Institut.

+ Rechter Hand sehen Sie das Schauspielhaus!

+ Rechter Hand zweigt der Weg ab, der zum Wasser führt.

– Sie ging linker Hand von ihm.

– Linker Hand trug er den Koffer.

– Der Radfahrer fährt vorschriftsmäßig rechter Hand der Straße.

Der neue Definitionsvorschlag, der die nicht korrekten Sätze ausschließt, lautet deshalb: 'links (rechts) von einem willkürlich gewählten Standpunkt des auf den Standort, eine Lage hinweisen- den Sprechers aus'.

<sup>45</sup> Zur Methodik im einzelnen vgl. D. STEFFENS, a. a. O., S. 83 ff.

Auch wenn die im Bedeutungswörterbuch gegebenen stilistischen Markierungen von Lexemen hier nicht Untersuchungsgegenstand sind, soll ein Aspekt ihrer Kodifikation im Wörterbucheintrag herausgegriffen werden, der im Zusammenhang mit der praktizierten Untersuchungsmethode deutlich wurde. Er ist besonders für Phraseologismen wegen ihrer relativ ausgeprägten Konnotiertheit relevant.

Der Wörterbuchbenutzer kann, wenn er die stilistische Markierung und die Bedeutungserklärung eines Phraseologismus liest, bei einigen Phraseologismen zu der falschen Schlußfolgerung gelangen, daß die Verwendungsbeschränkungen, denen der Phraseologismus unterliegt, ausschließlich durch die stilistische Markiertheit verursacht werden. Das hieße aber, daß in korrekten Sätzen Paraphrase und Phraseologismus (unter Berücksichtigung der stilistischen Markiertheit) substituierbar wären. Diese Schlußfolgerung ist aber für das folgende Beispiel nicht zutreffend:

HDG scherzhaft *das Auge des Gesetzes* ‚die Polizei, ein Polizist‘

- + Das Auge des Gesetzes wacht.
- + Dem Auge des Gesetzes bleibt nichts verborgen.
- Das Auge des Gesetzes schrieb Strafzettel.
- Das Auge des Gesetzes verlangt eine Auskunft.
- Das Auge des Gesetzes belehrt den Fußgänger.
- Das Auge des Gesetzes trägt eine Uniform.
- Das Auge des Gesetzes tut Dienst.

Dieser Phraseologismus hat, wie die Testsätze zeigen, eine sehr differenzierte Semantik, die zu Verknüpfungsrestriktionen führt und die es lexikographisch zu erfassen gilt: ‚Die Polizei als Institution in ihrer wachhabenden Funktion, verkörpert in einem Polizisten‘.

Mit der Kritik an der Bedeutungserklärung des HDG wird die Angemessenheit der hier eingesetzten Stilfärbung scherzhaft nicht in Frage gestellt. Sie kann aber nur zusätzlich zu einer ausreichenden Bedeutungserklärung des Phraseologismus einen Hinweis auf seinen bevorzugten stilistischen Gebrauch geben.

Die semantische Umkehrprobe ist eine linguistische Methode, die dazu beitragen kann, die Bedeutungsbeschreibung zu objektivieren. Eine vorgegebene Bedeutungserklärung wird auf ihre Reversibilität mit dem Phraseologismus überprüft, so daß die Aufdeckung von bisher durch die Bedeutungserklärung nicht erfaßten Merkmalen nicht ausschließlich der Intuition des Lexikographen überlassen bleibt.

Indem hier auf vorhandene lexikographische Definitionen zurückgegriffen und damit die erste Stufe, die ihrer Erarbeitung, übersprungen wurde, ist das Ziel verfolgt worden, die Untersuchung auf einem relativ höheren Niveau zu beginnen und bereits lexikographisch kodifizierte Bedeutungen zu überprüfen, zu verifizieren bzw. falsifizieren und auf dieser Grundlage korrigierte, verfeinerte lexikographische Definitionen zu erarbeiten. Prinzipiell ist aber die hier praktizierte Methode nicht an die Verwendung vorgegebenen lexikographischen Materials gebunden, sondern die Bedeutungserklärung kann unabhängig davon erarbeitet und dann überprüft werden.

#### 4. Aufgaben für die lexikographische Praxis

Zusammenfassend lassen sich folgende Ergebnisse festhalten, die für die lexikographische Beschreibung von Phraseologismen zu berücksichtigen sind:

1. Aufgrund seiner Mehrgliedrigkeit und der daraus resultierenden besonderen Möglichkeiten metaphorischer Übertragung ist der Phraseologismus eine Nominationseinheit für eine häu-



fig sehr komplexe Erscheinung der Wirklichkeit. Die phraseologische Bedeutung bildet diese in der Regel in einer Vielzahl begrifflicher und begrifflich-wertender Merkmale ab. Das hat zur Folge, daß die Substituierung durch ein Einwortlexem nur unter Verlust semantischer Merkmale möglich ist und daß die Vereinbarkeitsrelationen mit anderen Lexemen in besonderem Maße restringiert sind.

2. Bei bildhaft übertragenen Phraseologismen kann der Metaphorisierungsprozeß nachvollziehbar sein, wenn sich ein Zusammenhang zwischen der phraseologischen Bedeutung und dem durch die wörtliche Bedeutung konstituierten Bild herstellen läßt. Die Frage, inwieweit dieses Bild für die Bedeutungsbeschreibung des Phraseologismus genutzt werden kann, weil differenzierende semantische Merkmale aus diesem Bild ableitbar sind, stellt sich aber für jeden Phraseologismus gesondert.
3. Für einen Teil der Phraseologismen gilt, daß sich das Bild einerseits auf sehr unterschiedliche Sachverhalte beziehen läßt, während es andererseits jeden einzelnen Sachverhalt, auf den referiert wird, sehr anschaulich und treffend charakterisiert. Das kann bei der Bedeutungsbeschreibung eine Entscheidung zwischen ‚weiter‘ Bedeutung und Polysemie notwendig machen. In der Regel ist die Bedeutung im Rahmen relativ weiter Beziehungsmöglichkeiten des Bildes sehr differenziert zu beschreiben, um die nichtakzeptable Verwendung auszuschließen.
4. Es gibt Denotatsbereiche, in denen Phraseologismen überwiegend die Funktion expressiver Nomination haben. Hier sind die Synonymierelationen relativ stark ausgeprägt. In jedem Einzelfall ist auch hier zu entscheiden, ob tatsächlich allein das kommunikative Bedürfnis nach einer expressivitätssteigernden parallelen Benennung zur Phraseologisierung der Wortverbindung führte und ob darüber hinaus keine differenzierenden semantischen Merkmale festzustellen sind. Die Untersuchung hat ergeben, daß besonders bei bildhaft übertragenen Phraseologismen von seiten der Lexikographie bisher die Funktion expressiver synonymischer Benennung überbewertet und die Differenziertheit der Bedeutung ebenso wie der Einfluß des Bildes auf diese ungenügend berücksichtigt worden ist.
5. Die besonderen kommunikativen Wirkungen, die mit dem Gebrauch des Phraseologismus in bestimmten Situationen erreicht werden können, liegen einerseits darin begründet, daß Phraseologismen als ‚verdichtete, komprimierte Ausdrücke‘<sup>46</sup> fungieren, deren komplexe Bedeutung durch die Bindung an den Formativverband kurz und prägnant vermittelt wird, und andererseits darin, daß bildhaft übertragene phraseologische Benennungen häufig konnotiert sind und dadurch zusätzliche Informationen übermitteln. Es hat sich am untersuchten Material herausgestellt, daß die lexikographischen Mittel, Informationen konnotativen Charakters zu kennzeichnen, (noch) zu wenig differenziert sind, um die durch bildhaft phraseologische Benennungen häufig zum Ausdruck gebrachten Emotionen und Einstellungen des Sprechers zum wertneutralen Denotat fixieren zu können.

Es zeigt sich, daß die Bedeutungserklärung komplex und differenziert genug angelegt sein muß, um die denotative Bedeutung zu erfassen, die Relationen zu den potentiellen regulären Kollokationspartnern sowie die Position im Paradigma bestimmbar zu machen, und daß sie darüber hinaus auch von Angaben, die die Informationen konnotativen Charakters betreffen, begleitet sein muß, um zu erreichen, daß ein Benutzer des Wörterbuchs den Phraseologismus verstehen und auch selbst angemessen verwenden kann.

<sup>46</sup> G. GRÉCIANO, a. a. O., S. 313.